

## Gärtnern und interkulturelle Kontakte fördern



Der interkulturelle Garten auf der «SeeBrache» im April 2010.

### Ist der interkulturelle Garten in Zürich Seebach ein Beispiel für kulturelle Integration?

Interkulturelle Gärten sind Gärten, in denen Begegnung und gemeinschaftliche Arbeit in einer vielschichtigen urbanen Gesellschaft ermöglicht wird. Im Garten werden Zwischenräume abseits von gängigen kulturellen und staatlichen Normen genutzt. Der Ursprung solcher Integrationsprojekte geht auf ein Göttinger Projekt in den 1990er-Jahren zurück, wo Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft gemeinsam einen Garten pflegten und eine Gemeinschaft entwickelten. Dieser Integrationsansatz baut auf der gemeinsamen Entwicklung einer interaktiven, handlungsbezogenen und solidarischen Kultur auf – einer Interkultur.

In Zürich entstand der erste interkulturelle Garten auf einer Brachfläche, die für anderthalb Jahre am Stadtrand im Quartier Seebach zur Verfügung stand. Die Gartenbauingenieurin Wanda Keller initiierte das Projekt mit tatkräftiger Unterstützung von Grün Stadt Zürich. Von Frühling 2009 bis Herbst 2010 bearbeiteten zwanzig Teilnehmende aus acht Ländern auf der «SeeBrache» eine Gartenfläche von je

etwa 20 Quadratmetern. Die meisten nutzten den Garten mit Freunden oder der Familie. Zusätzlich stand eine Fläche zur Verfügung, die von allen Gärtnernden gemeinsam genutzt werden konnte.

Eine von der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL durchgeführte Studie ging der Frage nach, inwiefern Erholung und interkultureller Austausch auf der «SeeBrache» stattfanden. 18 Teilnehmende wurden zu Beginn und am Ende der Zwischennutzung zu Motivation, Integration und sozialer Organisation der Gärtnergemeinschaft befragt.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die meisten Teilnehmenden das Gärtnern im Vordergrund stand – sie gärtnernd, um zu gärtnernd. Interaktionen fanden gerade für Gärtnernde mit Migrationshintergrund zunehmend statt, denen dies in ihrem Alltag sonst zum Teil schwerfällt. Die «SeeBrache» diente teilweise als sozialer Treffpunkt. Der Wunsch nach weiteren Kontakten auch ausserhalb des Gartens war insbesondere bei Gärtnernden mit Migrationshintergrund sehr stark und lässt auf ein grosses Bedürfnis nach solchen Projekten schliessen.

Die Teilnehmenden wünschen sich interkulturelle Kontakte beim Gärtnern auch für die Zu-

kunft. Diese Kontakte spielten sich auf der «SeeBrache» hauptsächlich auf einer auf den Garten bezogenen kommunikativen Ebene ab. Ein respekt- und verständnisvoller Umgang zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen bestand zwar, aber gemeinschaftliche aktive Bestrebungen für zukünftige Projekte fehlten aus Sicht der Teilnehmenden. Das theoretische Ideal von kultureller Integration und gesellschaftspolitischer Gartenbewegung wurde in dem kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum allerdings kaum erreicht.

In den Interviews hat sich der Bedarf nach Folgeprojekten deutlich gezeigt. Lösungsstrategien für die Suche nach neuen Möglichkeiten zum Gärtnern müssen gefunden werden. Sollen ähnliche Projekte in Zukunft aktive, handlungsorientierte und verbindliche Kontaktformen fördern, könnten mittels gezielter Massnahmen, etwa der Partizipation der Gärtnernden in der Organisation, dem Einbezug von Experten in Migrationsfragen, der Verankerung des Projekts im Quartier und einer längerfristigen Projektdauer eine Optimierung der sozial-integrativen Projektdimension angestrebt werden.

Text: Richard Tillmann, Dörte Martens  
Kontakt: martens@wsl.ch / Bild: Ruedi Winkler

## Es geht gleich weiter



Temporäre Gartenbeete auf dem Schütze-Areal.

Handicap Parallelnutzung: Der meiste Platz auf dem Schütze-Areal blieb den Fahrenden vorbehalten.



Dass die Zwischennutzung in Seebach so erfolgreich war, ist dem Pioniergeist der Initiantinnen und Initianten, dem Engagement des Quartiervereins und nicht zuletzt der idealen Grösse und Lage der «SeeBrache» zu verdanken. Anlässlich des von Frühling 2009 bis Herbst 2010 erstmals durchgeführten Versuchs dieser Art in der Stadt Zürich konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden.

Grün Stadt Zürich hat den Wunsch der interkulturellen Gärtnerinnen, weitergärtnern zu können, an den Ortsverein für Familiengärten Seebach weitergeleitet. Und siehe da: Ohne lange zu überlegen, erklärte sich der Vorstand bereit, zum ersten Mal in der Geschichte der Zürcher Familiengärten einen Pachtvertrag mit einem Kollektiv abzuschliessen. Auch die passende Parzelle fand sich noch rechtzeitig zur neuen Gartensaison.

Doch nicht nur in Seebach geht es weiter. Auch auf der Kronenwiese oberhalb der Kornhausbrücke, die schon für manches Experiment erhalten musste, soll diesen Sommer temporär wieder neues Leben entstehen. Bis zum Baubeginn der geplanten kommunalen Wohnsiedlung kann das dreieckige Stück Land von interessierten Gruppierungen aus dem Quartier für

Aktivitäten in der Stadtnatur sowie Spiel und Bewegung genutzt werden. Die Nutzung wird betreut durch eine Trägerschaft von Grün Stadt Zürich, dem Gemeinschaftszentrum Schindlergut und weiteren Quartierorganisationen.

### Initiative muss aus dem Quartier kommen

Zwischennutzungen sind eine Chance, der Bevölkerung, insbesondere Familien mit Kindern, unbürokratisch Freiräume zur gemeinsamen Gestaltung und Nutzung für gärtnerische Aktivitäten, Spiel und Bewegung zur Verfügung zu stellen.

Damit diese Angebote auch genutzt werden, ist es unabdingbar, dass die Initiative dazu aus dem Quartier kommt. Zwischennutzungen werden vermutlich auch in Zukunft auf einen kleinen Kreis engagierter Personen beschränkt bleiben, wie dies das Beispiel der 2009 von privater Seite aufgestellten temporären Gartenbeete an der Kalkbreite zeigt.

Im Gegensatz zu den Aktivitäten in Seebach gestaltete sich die Zwischennutzung auf dem Schütze-Areal in der Nähe des Escher-Wyss-Platzes harzig, vor allem bedingt durch die Ansprüche anderer Nutzergruppen.

Das Echo im Quartier, und demzufolge auch die Beteiligung der Bevölkerung, fielen spärlich aus. Das Verhältnis von Aufwand und Wirkung war deutlich ungünstiger als bei der «SeeBrache». Ebenfalls in die Kategorie Zwischennutzungen fällt der 2010 erstellte Abenteuerspielplatz in Affoltern. Der «Verein Abenteuerspielplatz Affoltern» gelangte Mitte 2008 an Grün Stadt Zürich mit dem Wunsch nach einem betreuten Bauspielplatz. Die Suche gestaltete sich schwierig. Es fand sich kein Grundstück, das allen Ansprüchen gerecht wurde, zonenkonform war und dauerhaft zur Verfügung stand. Da der Bevölkerung in Affoltern nur wenige öffentliche Anlagen zur freien Nutzung zur Verfügung stehen, einigte man sich schliesslich darauf, den Abenteuerspielplatz als Zwischennutzung zu ermöglichen.

Der Verein kann bis auf Weiteres das zur späteren Überbauung bestimmte Grundstück zwischen der Wehntaler- und der Obsthaldenstrasse nutzen. Sobald das Grundstück überbaut wird, muss der Bauspielplatz umziehen.

Text: Lukas Handschin  
Bilder: Grün Stadt Zürich